

»Kurzer Prozess«

Wegen seiner demokratischen Überzeugung saß der frühere Studentenführer Wang Youcai jahrelang im Gefängnis. Auf Einladung von ai berichtete er in Deutschland über seine Erfahrungen.

»MOST WANTED«



Foto: Jeff Widener/AP

Am 25. Juni 1998 gründete Wang Youcai mit anderen die »Demokratische Partei China«. Am 30. November 1998 wurde er verhaftet und zu **elf Jahren Haft** verurteilt, weil er, wie der Richter ihm sagte, »angeregt hat, die Staatsmacht zu stürzen«. Zuvor saß er bereits wegen seiner Beteiligung an den **Studentenprotesten von 1989** zwei Jahre in Haft. Von den Behörden wurde er als »most wanted« Studentenführer bezeichnet. Wang Youcai wurde von ai als »**prisoner of conscience**« adoptiert. Im **April 2004** wurde er überraschend mit Hilfe zweier US-amerikanischer Abgeordneter vorzeitig aus der Haft entlassen und umgehend **in die USA abgeschoben**.

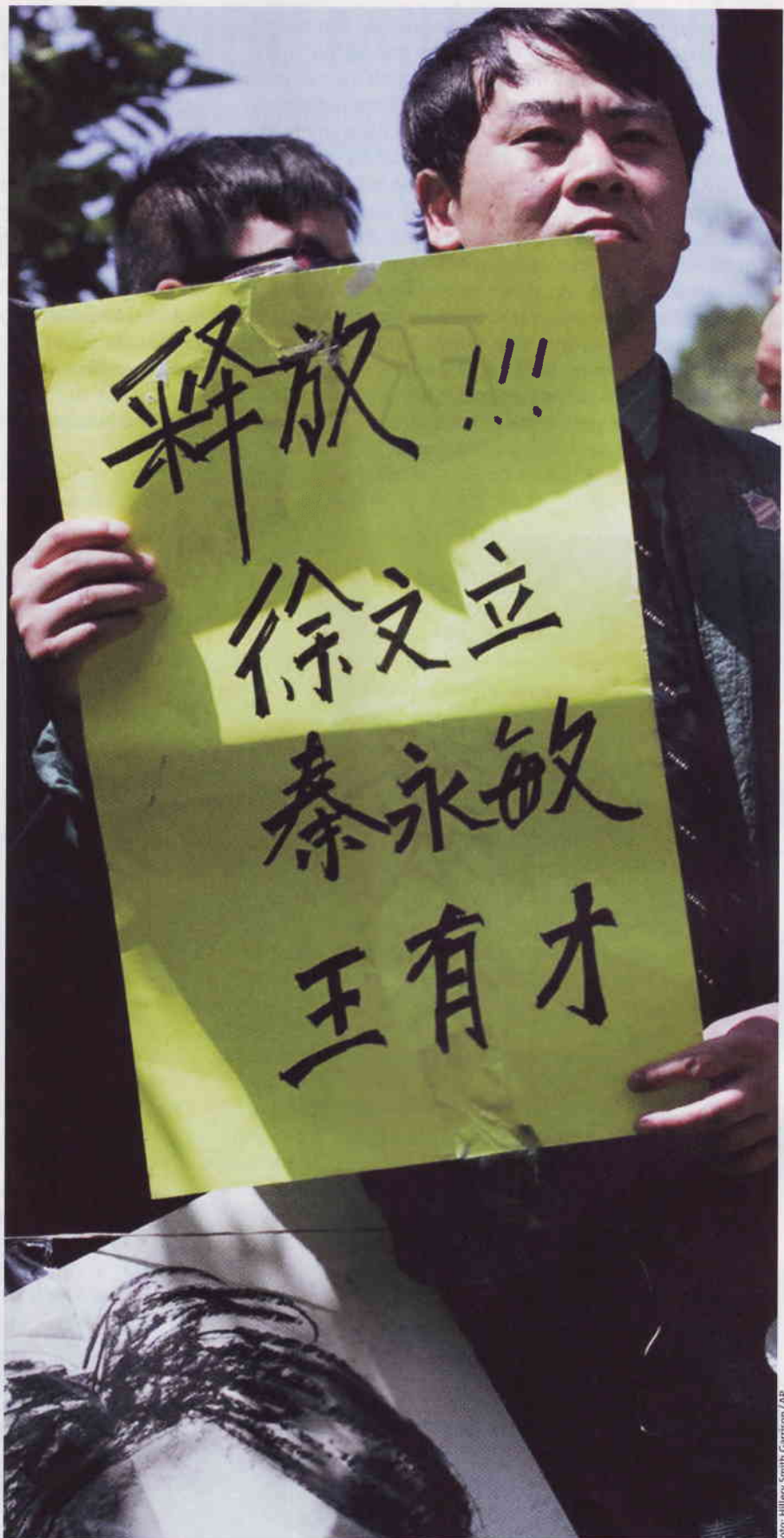


Foto: Hillary Smith Garrison/AP

Aktion für die Freilassung von Wang Youcai vor der chinesischen Botschaft in Washington, 3. Juni 2000.

Weshalb wurden Sie verurteilt?

Ich habe gemeinsam mit anderen die Demokratische Partei Chinas gegründet. Zunächst versuchten wir, bei Lokalwahlen zu kandidieren. Und später, so unsere Hoffnung, wollten wir dann an nationalen Wahlen teilnehmen. Die Partei sollte einen Übergang von einer Diktatur zu einer verfassungsmäßigen Demokratie schaffen. Damit war die Regierung jedoch nicht einverstanden. Einige Menschen glaubten damals, die kommunistische Partei werde diesen Übergang einleiten. Ich teile diese Einschätzung nicht.

Welche Ziele vertritt die Partei?

Die Demokratische Partei Chinas hat vier Grundsätze: Sie ist offen für jeden und will langsame Veränderungen, Schritt für Schritt, ohne Revolution. Sie ist gewaltfrei und wird sich entsprechend den bestehenden Gesetzen legal registrieren lassen.

Hat sich das politische Klima in China seitdem verändert?

Heute dürfen in Dörfern und kleinen Städten bei Wahlen unabhängige Einzelpersonen gegen die offiziellen Kandidaten der Partei antreten. Diese Personen sind in den jeweiligen Kommunen bekannt, daher haben sie gute Chancen, gewählt zu werden. In größeren Städten können sich jedoch nur Kandidaten einer Partei zur Wahl aufstellen lassen. Daher brauchen wir nach wie vor eine politische Partei – sie kann schließlich viel mehr erreichen als Einzelpersonen.

Wie verlief Ihr Prozess?

Gemessen an westlichen Standards hatte ich kein faires Verfahren. Mein Rechtsanwalt durfte das Mandat nicht annehmen, auch meine Frau konnte mich nicht verteidigen, was nach chinesischem Recht zulässig ist. Deshalb versuchte ich mich selbst zu verteidigen. Der Richter ließ mich nicht zu Wort kommen, also gab ich ihm schriftliche Aufzeichnungen. Aber er ist nicht weiter darauf eingegangen. Es war ein sehr kurzer Prozess.

Wie haben Ihre Angehörigen auf die Verurteilung reagiert? Waren sie Repressionen ausgesetzt?

Meine Familie wusste zwar nicht genau, was ich tat, aber sie war nicht überrascht, dass ich wieder verurteilt wurde. Sie kritisierte das harte Urteil und den unfairen Prozess. Sowohl meine Frau als auch zwei meiner Geschwister waren bald Repressionen ausgesetzt. Sie sollten den Kontakt zu mir abbrechen. Nach chinesischem Recht darf ein Häftling von Angehörigen besucht werden. Doch wenn meine Frau mich besuchen wollte, gab es immer Gründe, sie abzuweisen.

Wie wurden Sie im Gefängnis behandelt?

Da ich in China und im Ausland bekannt war, wurde ich korrekt behandelt und nicht geschlagen, was ansonsten in chinesischen Gefängnissen üblich ist, wenn auch nicht mehr so häufig wie in der Vergangenheit. In der Haft infizierte ich mich mit Tuberkulose. Von der Gefängnisleitung erhielt ich keine medizinische Betreuung, aber die Wärter gaben mir Medikamente, die meine Frau brachte.

Haben Sie während der Haft erfahren, dass sich Menschen in aller Welt für Sie einsetzen?

Obwohl die Wärter mir immer wieder sagten, dass sich niemand in der Welt um mich kümmert, spürte ich die Hilfe. Post habe ich nie erhalten, daher erfuhr ich keine Details. Auch der Einsatz von ai war mir nicht bekannt.

amnesty international hat jahrelang von den chinesischen Behörden Ihre bedingungslose Freilassung gefordert. Was hat letztlich den Ausschlag dafür gegeben?

Die Freilassung hat mich damals sehr überrascht, da es im Vorfeld keine Anzeichen dafür gab. Sicherlich war das Hauptmotiv der internationale Druck auf die chinesischen Behörden. Das Land ist in hohem Maße in die internationale Staatengemeinschaft eingebunden und außerdem Mitglied des UNO-Menschenrechtsausschusses.

Deshalb ist China sehr an einer guten Zusammenarbeit mit anderen Staaten interessiert. Das gibt ausländischen Regierungen durchaus die Möglichkeit, Einfluss auf die chinesischen Behörden zu nehmen.

Sie haben 1989 in Peking an den Studenten-Demonstrationen teilgenommen, die schließlich in dem Massaker auf dem Tiananmen-Platz endeten.

Damals war ich Generalsekretär der Studentenvertretung der Hochschule von Peking, einer demokratischen Organisation, die von der Regierung nicht zugelassen war. Bereits während der Demonstrationen spürte ich die Gefahr, die sich immer deutlicher abzeichnete. Deshalb habe ich gemeinsam mit Freunden dringend empfohlen, die Proteste abzubrechen. Wir fanden jedoch leider kein Gehör, die Studenten sind unseren Empfehlungen nicht gefolgt.

Schon damals habe ich mich für legale Aktivitäten und behutsame Veränderungen ausgesprochen. Die Meinungen unter den Studenten waren kontrovers: Einige wollten Veränderung mit aller Gewalt, andere glaubten, man könne nichts mehr erreichen. Meine Einschätzung lag zwischen diesen beiden Polen. Ich habe damals nicht mit der Presse gesprochen, da sie dazu neigte, nur die Ansichten der Radikalen darzustellen. Und ich wollte nicht als einer von ihnen gelten.

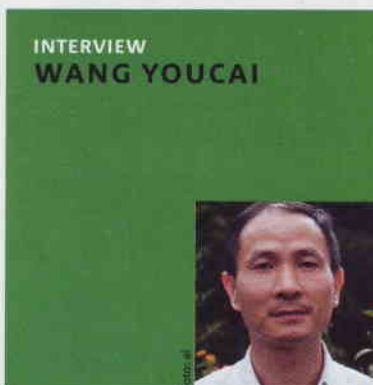
Wie schätzen Sie die weitere Entwicklung in China ein?

Ich glaube, dass sich China früher oder später demokratisch entwickeln wird. Das Land muss sich weiterhin gegenüber der Welt öffnen. Immer mehr Chinesen reisen in demokratische Länder, dabei werden sie offener für demokratische und rechtsstaatliche Maßnahmen.

Wie sehen Ihre Zukunftspläne aus?

In den USA konzentriere ich mich derzeit voll auf meine Doktorarbeit in Physik. Aber ich hoffe, dass ich eines Tages wieder nach China reisen kann. Meine Gefängnisstrafe wird schließlich 2009 abgelaufen sein.

Interview: Andreas Technau



Auf Einladung von ai reiste Wang Youcai im Sommer 2006 nach Europa. Zunächst besucht er **Schweden**, wo sich eine ai-Gruppe für seine Freilassung eingesetzt hatte. Anschließend fuhr er weiter nach **Deutschland**. Dort hatte ihn die ai-Gruppe in Hanau betreut.